Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 24 — **Laasphe, Dienstag den 24. Februar 1925** — **50. Jahrgang**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unfällen auf unbewachten Eisenbahnübergängen, insbesondere während der Zeit der Ernte und der Feldbestellung, wird hierdurch gemäß dem Ministerialerlaß vom 9. Januar 1901 den Wagenführern die größte Vorsicht beim Passieren von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht.

Nach § 79 Ziffer 4 der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Ordnung vom 4. November 1904 müssen bei der Annäherung eines Zuges Fuhrwerke und Tiere an den Warnungstafeln und wo solche fehlen, in angemessener Entfernung von der Bahn angehalten werden.

Diese Vorschrift enthält für die Geschirrführer die Pflicht, sich vor dem Befahren eines unbewachten Ueberganges auf einer Nebenbahn, wenn ein Läutesignal eines herannahenden Zuges nicht gehört wird, sich vor dem Hinausfahren über die Warnungstafel durch Umschau über die etwaige Annäherung eines Zuges zu vergewissern. Andernfalls haben die Geschirrführer unter Umständen eine strafgerichtliche Verfolgung wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu erwarten.

Berleburg, den 28. November 1924.

Der Landrat. J. V. Martin, Kreisobersekretär.

Polizeiverordnung

betr. Verbot der Aufbewahrung des amtlich nicht untersuchten Fleisches in Metzgereien usw. und über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau für Privatpersonen in Schlachträumen von Metzgern.

Auf Grund der §§ 6, 11 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R.-G.-Bl. 44), des § 24 des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 (R.-G.-Bl. S. 547) und § 13 des Preuß. Ausführungsgesetzes zu diesem Gesetze vom 28. Juni 1902 (G.-S. S. 229) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses zu Arnsberg für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg folgendes angeordnet:

Schlachttiere, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde, welche für Privatpersonen in den Schlachträumen von Metzgern geschlachtet werden, unterliegen vor und nach der Schlachtung der amtlichen Untersuchung — Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie Trichinenschau — nach Maßgabe der vorbezeichneten Gesetze und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen.

§ 2. Fleisch, das der amtlichen Fleischbeschau, gemäß § 1 des Reichsgesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 (R.-G.-Bl. S. 547) nicht unterlegen hat, oder dazu nicht angemeldet worden ist, darf in gewerblichen Schlachtstätten und in den zu Fleischereibetrieben oder Fleischverkaufsstätten gehörigen Räumen einschließlich der Wurstküchen, Hotelküchen und Kühlräume nicht aufbewahrt werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafen bis zum Betrage von 150 Reichsmark in jedem einzelnen Falle oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Meine Polizeiverordnung vom 2. März 1914 (Amtsblatt der Regierung Arnsberg Stück 11 vom 14. März 1914 S. 136) tritt mit dem gleichen Zeitpunkt außer Kraft.

Arnsberg, den 5. Dezember 1924. Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht. Berleburg, den 17. Februar 1925.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Das Kabinett Marx gestürzt.

Ablehnung des Vertrauensvotums mit 221:218 Stimmen.

Berlin, 20. Februar. Die Abstimmung über das Billigungsvotum der Weimarer Koalition im preußischen Landtage für das Kabinett Marx—Severing hatte folgendes Ergebnis: Abgegeben wurden insgesamt 439 Stimmen, davon unbeschrieben 0. Von 439 ist die absolute Mehrheit 220. Mit „Ja" stimmten 218, mit „Nein" 221, Stimmenthaltungen: keine. Damit ist also der Vertrauensantrag abgelehnt. Alle übrigen Anträge sind erledigt. Das Wort erhält sofort Ministerpräsident Marx, der erklärte, daß er angesichts des Abstimmungsergebnisses mit den sämtlichen Ministern zurücktritt. Diese Erklärung wird auf der Rechten mit lebhaftem Beifall aufgenommen, an dem sich die Tribüne zum Teil beteiligt, auf der Linken mit großem Tumult.

Vor und nach der entscheidenden Abstimmung gab es langwierige Debatten und persönliche Bemerkungen. Das Haus vertagte sich dann auf Dienstag, 3. März.

*

Schneller, als man geglaubt hatte, ist das Kabinett Marx—Severing „in offener Feldschlacht" gefallen. Nachdem es dem Ministerpräsidenten nicht gelungen war, die Wirtschaftspartei zu gewinnen, hing ja das Schicksal des Kabinetts von der Zahl der Krankmeldungen zur Linken wie zur Rechten ab. Die war am Freitag für die „Weimarer" ungünstig — also gings zu Ende mit der jungen Herrlichkeit.

Jetzt ist die parlamentarische Situation nicht mehr, wie sie nach der Wahl des Herrn Marx zum Ministerpräsidenten war. Damals hätte sich noch durch ruhige Verhandlungen eine Lösung durch ein Beamtenkabinett oder vielleicht auch durch ein Kabinett aus Zentrum und Demokraten ohne Sozialdemokraten finden lassen. Die wilderregten Debatten der letzten Tage aber haben die Parteien so miteinander verfeindet, haben einen solchen Riß zwischen dem Zentrum und der Rechten geschaffen, daß kaum mehr ein anderer Ausweg übrig bleibt, als die Auflösung des Landtags. Am Freitag nahm man im Preußenparlament fast allgemein an, daß es zu Neuwahlen kommen werde, und bezeichnete die meisten der gehaltenen Reden bereits als Wahlreden.

*

Der „Vorwärts" meint, man müsse Herrn Marx immer wieder wählen „bis zum Erbrechen", bis die Rechte das Mißtrauensvotum von selbst müde werde.

*

Marx wird wieder kandidieren.

Berlin, 20. Febr. Im preußischen Landtag fanden nach der Sitzung sofort Fraktionssitzungen und Führerbesprechungen der Parteien statt. Die Regierungsparteien werden an der bisherigen Politik festhalten. Marx wird eine Kandidatur wieder annehmen und für den Fall der Wiederwahl das gleiche Kabinett präsentieren. Für die Wahl des Ministerpräsidenten ist der 4. März in Aussicht genommen.

Oesterreichs Außenpolitik.

Man erinnere sich der Worte, die im Sommer vorigen Jahres der Bürgermeister von Wien, Seitz, bei einem Empfang der Mittelschüler aus ganz Oesterreich u. a. sprach: „Heute haben sich alle Länder Deutsch-Oesterreichs in dem Willen zusammengefunden, das kleine Deutsch-Oesterreich wieder groß und stark zu machen in seiner Wirtschaft und in seiner Kultur. Dieses Deutsch-Oesterreich gehört zum großen deutschen Mutterlande, und wir haben die Pflicht, uns einig zusammenzustellen und Treue zu halten bis zu dem Moment, da das deutsche Volk der Arbeit in Mitteleuropa als eine Einheit für seine Zukunft sorgen kann." Die hier gekennzeichnete Politik versuchte das Kabinett Seipel und das neue Kabinett Mataja durchzuführen, doch hat in den letzten Jahren der Anschlußgedanke in Wien merklich an Boden verloren, was letzten Endes auf die recht kühle Behandlung der österreichischen Anschlußwünsche zur Zeit der Wiener Finanzkrise zurückzuführen ist. Das Sträuben deutscherseits gegen eine Bindung an die österreichische Krone war zweifellos ein Fehler, eine große Kurzsichtigkeit, die man in Wien übel vermerkte. Jetzt sind beide Währungen stabil, wenn auch unter ganz verschiedenartigen Bedingungen. Trotzdem ein Anschluß an Deutschland eine rein politische Frage ist, hat jetzt die österreichische Industrie eine begreifliche Abneigung gegen einen derartigen Schritt. Sie fühlte sich in den alten monarchistischen Verhältnissen wohl und glaubt, bei einer Zollunion mit Deutschland ungünstig abzuschneiden. Nun kommt aber ein Moment in Frage, das außerordentlich erschwerend ins Gewicht fällt: der Widerstand seitens der Alliierten, die einen Zusammenschluß als eine Stärkung des Deutschen Reiches fürchten und zu verhindern suchen. Wie gesagt, ist die Anschlußfrage eine politische Angelegenheit. Deutschland hat durch Versailles, Oesterreich durch St. Germain große Gebiete mit deutscher Bevölkerung verloren. Das heutige Oesterreich ist rein deutsch und ein natürlicher Teil des Reiches. Die Spaltung des deutschen Volkes in zwei selbständige Staatswesen ist lediglich der Ausfluß des französischen Machtwillens.

Feierlich wurde den Völkern Europas das Selbstbestimmungsrecht zugesichert, doch nur da angewandt, wo die Hoffnung bestand, Landesteile vom Deutschen Reich abzureißen. Wo jedoch die Wahrscheinlichkeit bestand, daß die Bevölkerung für Deutschland entscheiden würde, gab es mit einem Male kein Selbstbestimmungsrecht mehr. Wenn das chauvinistische Frankreich, das seine Ziele nur mit einem recht- und wehrlosen Deutschland verwirklichen kann und vor aller Welt auf die Bedrückung und Knechtung Deutschlands

---

Stolze Herzen.

49] Roman von Fr. Lehne.

Ihr schmeichelte der Kreis, den sie lange und schmerzlich nicht entbehrt hatte. Sie wurde nicht müde, ihrer Tochter von der Feier zu erzählen. Der kleine Klaus konnte sich aber nicht an die Großmutter gewöhnen; er strebte von ihr fort und verlangte stürmisch nach „Tante Ru". Zum Glück war die Mamsell tüchtig und hielt das Haus in Ordnung; sonst wäre es manchmal zum Davonlaufen gewesen.

Mamsell Lina ließ sich von der Gräfin nicht dreinreden; sie trat ihr mit Entschiedenheit entgegen und nahm auch kein Blatt vor den Mund, ohne daß sie den Respekt verletzte.

Beleidigt rauschte die Gräfin dann aus den Wirtschaftsräumen und brachte ihre Klage bei Klaus vor, der ihr aber in einer an ihm ungewohnten rücksichtslosen Art erklärte, sie möge die lang erprobte Mamsell in Ruhe lassen und sich der Hausordnung fügen.

Bei Ellen machte sie dann ihrem tiefgekränkten Herzen Luft und ließ dabei ganz außer Acht, daß sie die Tochter dadurch unnütz aufregte.

„Klaus ist ein richtiger Bauer geworden!" grollte sie. „Aber so sind die Männer alle: Barbaren, die keine Rücksichten kennen. Dein Vater war genau so."

„O, schweige, Mama! Bedenke, wie gut Klaus ist! Ich bin ihm doch nur eine Last — und er hat so viel Geduld mit mir."

Damit quälte sich Ellen in schlaflosen Nächten und in den langen Stunden des Tages, die sie untätig im Bett verbringen mußte. Ihre Augen folgten dem Gatten überall hin, wenn er im Zimmer weilte, die kleinste Liebkosung von ihm beglückte sie. Oft fragte sie ihn:

„Liebst du mich noch, Klaus?"

„Ja, Ellen."

Ob sie die zitternde, verzweifelte Ungeduld, die sich allmählich in das „Ja, Ja!" schlich, nicht hörte?

Er atmete förmlich auf, als der Arzt Ellen im Mai eine Kur in Oeynhausen verordnete.

An einem warmen Tage reiste Klaus mit Ellen, die von neuer Hoffnung beseelt war, und der Schwiegermutter sowie der Pflegerin ab.

Er blieb vier Tage, um zu sehen, daß Ellen nichts fehlte. Der Arzt, in dessen Behandlung sie sich begeben hatte, konnte ihm nach eingehender Untersuchung auch nichts anderes sagen, als was er schon wußte: die Lähmung war nicht zu heilen, die junge Frau war dazu verurteilt, ihr Leben fortan im Rollstuhl zu verbringen.

Trotzdem ihn das nicht überraschte, traf es ihn von neuem wie ein schwerer Schlag. Voll dumpfer Trostlosigkeit fuhr er heim.

Konnte er sich auf sein Heim freuen, in dem die fürsorglich waltende Frauenhand fehlte und die Einsamkeit und Verlassenheit ihn aus allen Ecken angrinsten?

26. Kapitel.

Klaus von Wallbrunn sah Isabella wieder; ganz unvermutet traf er sie im „Weiherhaus". Sie hatte eine Einladung der Gräfin angenommen, da ihre Anwesenheit verschiedener Besprechungen wegen nötig war. Seit Monaten arbeitete man in Birkenfelde; es drängte Isabella, ihre Pläne so bald wie möglich ausgeführt zu sehen.

Beide waren durch die unerwartete Begegnung überrascht und konnten kaum ihre Empfindungen verbergen.

Mit durstigen Augen trank er das Bild der geliebten Frau, und seine Lippen brannten heiß auf ihrer Hand.

Isabella zitterte und wagte kaum, ihn anzusehen. Sie war schlank geworden; sie hatte an Fülle verloren. Es stand ihr aber gut und ließ sie mädchenhaft erscheinen.

Gräfin Rechberg sprach in begeisterten Worten von dem großen wohltätigen Werk Isabellas. Bescheiden wehrte sie ab; doch es beglückte sie, als Klaus ihr in bewegten Worten dankte. Sein Lob tat ihr wohl; sie wußte, er hatte sie verstanden.

Wenn sie auch keine Hoffnung mehr hegte, ihm je anzugehören, so erfüllte doch eine gewisse Zufriedenheit und Ruhe ihr Herz. Sie wußte sich eins mit ihm.

Ach, Isabella war genügsamer geworden, jene kurzen Minuten in seinen Armen hatten ihr das Glück der Erde geschenkt. Und in ihren Augen lag ein weicher, träumerischer Schein, der das schöne Gesicht förmlich verklärte und ihm all das Herbe, Hochmütige der früheren Tage nahm.

„Wann kommt die Baronin zurück?" fragte Gräfin Rechberg. „Wie geht es ihr?"

Klausens Gesicht verdüsterte sich.

„Es ist immer das gleiche, Gräfin — und es wird nie anders werden. In acht Tagen hole ich sie."

„Die Aermste! So jung noch, ein solch entsagungsvolles Leben vor sich zu haben!" meinte die Gräfin bedauernd. „Doch Sie sind das Muster eines Ehemanns."

Klaus machte eine müde, abwehrende Bewegung, er wußte besser, wie sein Leben sich an Kämpfen aufrieb.

Voll tiefen Mitleids sah Isabella auf ihn. Viele graue Fäden durchzogen schon sein dunkles Haar, eine scharfe Falte, von täglicher Sorge und geheimem Leid sprechend, stand zwischen seinen Augen. Wie gern hätte sie ihm die Falten geglättet und den ernsten strengen Mund geküßt, bis er wieder lächelte!

„Wie es Ruth geht, braucht man wohl nicht zu fragen? Selbstverständlich gut!"

„Allerdings, Gräfin. Meine Schwester schreibt sehr glücklich. Ende August, wenn Neudegg im Manöver ist, wird sie kommen."

Gräfin Rechberg wurde für einen Augenblick ans Telephon gewünscht, und Klaus war mit Isabella allein. Ungestüm trat er auf sie zu und faßte nach ihren Hand.

„Isabella, ich sehe dich wieder!" flüsterte er mit zuckenden Lippen. „Wie habe ich mich nach dir gesehnt!"

„Es ist keine Stunde vergangen, Klaus, in der ich nicht an dich gedacht!" sagte sie einfach, und ihre Augen strahlten ihm die Liebe entgegen. „Mir war es wie ein Traum, daß du mich liebst."

„Hast du es nie gefühlt? Bis zum Wahnsinn, Isabella, sehne ich mich nach dir!" sagte er leidenschaftlich. „Und deshalb schrieb ich dir, du solltest fortgehen — sonst hätte ich nicht gewußt, wie das enden sollte. Ach, Isabella, nun bist du frei!"

hinarbeitet, mit einem unverblümten Hinweis auf seine überwältigende Heeresmacht sich für die unnatürliche Grenze zwischen Deutschland und Oesterreich einsetzt, so sollte das für jeden national empfindenden Deutschen erst recht ein Ansporn sein, den Gedanken an den Zusammenschluß nicht aus dem Auge zu verlieren und an der Vorbereitung zu arbeiten. Zunächst ist der erste Schritt, die Verhinderung jeder Maßnahme, die einen solchen Anschluß verhindern oder nur erschweren könnte. — Es muß hierzu gesagt werden, daß eine Vernachlässigung dieser Zusammenschlußbestrebungen oder eine Verminderung des Interesses in Oesterreich selbst sich bemerkbar macht, denn in Deutschland wird wohl kaum etwas geschehen, was sich gegen den österreichischen Staat richtet. Schon heute, wo an die Verwirklichung des Anschlusses noch gar nicht gedacht werden kann, macht sich der starke Einfluß der Gegner des Zusammenschlusses von Tag zu Tag mehr fühlbar.

Die Seipelsche Völkerbundpolitik mit ihrem scheinbaren Erfolg hat in dem Wiener Volk eine Zufriedenheit und Ruhe erweckt, die als gefährlich anzusehen ist. Namentlich ist dieser Zustand auf die Haltung der rein international eingestellten Wiener Presse zurückzuführen, die das Gefühl für die Gefahren einer Internationalisierung Oesterreichs eingeschläfert hat. Tatsächlich ist ja Oesterreich heute nichts weiter als eine Domäne des internationalen Kapitals.

Bedenklich klingen Wiener Nachrichten, die von Versuchen Frankreichs berichten, mit wohlwollender Unterstützung die bekannte Donau-Föderation zur Tagesfrage zu machen. Es muß leider gesagt werden, daß die österreichische Mehrheit nur allzu geneigt ist, statt sich mehr an das Reich anzulehnen, mit den Nachfolgestaaten — besonders mit der Tschechoslowakei — engere Verbindungen einzugehen. Wir können uns nicht verhehlen, daß eine Verwirklichung des Anschlußgedankens nur unter Aufgabe der Donau-Föderation schon jetzt außerordentlich schwer ist und nach Abschluß etwa einer Zolleinheit mit der Tschechei einfach unmöglich gemacht werden würde, da Frankreich sich mit dem Einsatz seiner ganzen Macht dagegen verwahren wird. Hinzu kommt, daß der größte Teil des österreichischen Volkes das Interesse an der Politik verloren hat und zufrieden ist, wenn die Hoffnung auf wieder annehmbare Lebensbedingungen besteht.

Noch gibt es aber vorausschauende Männer in der österreichischen Politik, die sich in ihren Zielen und Bestrebungen zum Wohle ihres Landes nicht beirren lassen. Vor kurzer Zeit erst weilten die Führer der Großdeutschen Partei in Oesterreich, Dr. Dinghofer und Frank, in Berlin. Sie gaben frei heraus zu, daß sie für ihr höchstes Ziel, den Anschluß Oesterreichs an das Reich, nie ruhen würden. Die von der französischen Presse mit lautem Halloh darüber verbreiteten Nachrichten, daß dieser Besuch dem Zweck diente, unter Verletzung der Friedensverträge den Anschluß Oesterreichs an Deutschland vorzubereiten, bedeutet eine neuerliche Verkennung des Versailler Vertrages durch Frankreich. Selbstverständlich steht es uns frei, in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung Vereinbarungen zu treffen, die eine engere Verbindung zweier deutscher Länder herbeiführen. Daneben kann uns nicht untersagt werden, den Zusammenschluß als fernes ideales Ziel im Auge und Herzen zu behalten.

W. L.

Vor Abschluß eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages.

Berlin, 22. Febr. Der Deutsche Botschafter in Moskau hatte eine Unterredung mit dem Volkskommissar des Sowjets Rykow. Es handelt sich um den Abschluß eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages.

Französische Maßnahmen gegen den Frankensturz.

Paris, 22. Febr. Die französische Kammer ist heute morgen 6 Uhr nach einer ununterbrochenen Nachtsitzung auseinander gegangen. Es wurden Steuergesetze beraten, von denen etwa 40 angenommen wurden. Ministerpräsident Herriot nahm bis zum Schluß teil. Die für heute morgen angesetzten Audienzen wurden abgesagt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 23. Februar. Mitarbeiter an allen Orten unseres Verbreitungsgebietes sind uns, wie schon mehrfach betont, ständig erwünscht. Der Wert einer Lokalzeitung ist umso größer, je ausführlicher und vollständiger sie aus allen Gebieten der engeren Heimat Bericht zu erstatten imstande ist. Selbstverständlich ist der Zeitungsredakteur allein nicht imstande, alles Wissenswerte selbst zusammenzutragen, sondern ist mehr oder weniger auf Mitarbeit aus seinem Leserkreise angewiesen. Seine Hauptarbeit besteht darin, die ihm zufließenden Nachrichten druckfertig auszuarbeiten. Niemand, der uns gelegentlich mit Nachrichtenmaterial versorgen will, braucht sich deshalb der Mühe unterziehen, die uns zugedachten Nachrichten noch besonders auszuarbeiten. Eine Bekanntgabe durch den Fernsprecher oder durch zuverlässige dritte Personen genügt vollständig. Gehabte bare Auslagen erstatten wir gern. Wir bitten alle unsere Leserinnen und Leser, uns in dieser Hinsicht recht rege unterstützen zu wollen, damit wir unserer Aufgabe, alles Wissenswerte aus unserem Verbreitungsbezirke bringen zu wollen, umso ausgiebiger gerecht werden können.

* **Laasphe**, 23. Febr. Ganz scheint uns der Winter nun doch nicht vergessen zu haben, denn seit der Nacht auf Samstag hat er sein weißes Kleid über Berg und Tal ausgebreitet. Der Jugend war dadurch die langersehnte Gelegenheit geboten, dem Rodelsport obzuliegen, welchem sie namentlich am gestrigen Sonntag an den steilen Hängen eifrig oblag. Inzwischen schmilzt der Schnee unter den Einwirkungen der Sonnenstrahlen wieder langsam dahin, namentlich an der Sommerseite der Berge.

* **Laasphe**, 23. Febr. Wir wollen nicht verfehlen, auf die morgen abend in der Turnhalle vom Ausschuß für Kriegerehrung stattfindende Vorführung der Entwürfe für die hiesige Kriegerehrung noch einmal aufmerksam zu machen, zu der ein recht zahlreicher Besuch der Laaspher Bürgerschaft erwünscht ist. Hoffentlich bringt der Abend eine Klärung und eine Einigung der Befürworter der einzelnen Projekte, damit die Ausführung des Planes der Heldenehrung von dem Denkmals-Ausschuß unverzüglich in die Wege geleitet werden kann. Hohe Zeit ist's dazu!

* **Laasphe**, 23. Febr. Das Chemische Untersuchungsamt in Siegen schreibt uns: In der letzten Zeit sind durch die regelmäßige Milchkontrolle wiederholt erhebliche Milchfälschungen aufgedeckt worden. Außerdem ist viel Milch im Handel, welche zwar nicht verfälscht, jedoch so minderwertig ist (Fettgehalt 2 Proz. und darunter), daß sie als Vollmilch eigentlich nicht in den Verkehr kommen sollte. Leider aber fehlt für den hiesigen Bezirk eine polizeiliche Verfügung, die das Feilhalten derartiger fettarmer Milch als Vollmilch verbietet und unter Strafe stellt. Für andere Bezirke erlassene Polizeiverordnungen verlangen für Vollmilch einen Fettgehalt von mindestens 2,8 Proz. Deshalb muß sich der Käufer selbst helfen, indem er dünne, fettarme Milch verweigert. Ein Teil der im Handel befindlichen Milch war auch wieder stark verschmutzt. Es wäre zu wünschen, daß die landw. Vereine erzieherisch auf ihre Mitglieder einwirkten, damit die Verbraucher eine vollwertige, unverfälschte und von Schmutz und Kot freie Milch für ihr gutes Geld erhalten. Namentlich für Kinder ist eine unverfälschte, schmutzfreie Milch zum Gedeihen unbedingt nötig. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß man unter Vollmilch das ganze Gemelke einer oder mehrerer Kühe versteht, und daß dieser Milch weder Wasser und Magermilch zugesetzt, noch Rahm entzogen werden darf. Milchfälschungen werden schwer bestraft und die Namen der Fälscher öffentlich bekannt gegeben. Dasselbe gilt für verschmutzte Milch, welche als verdorben und als zur menschlichen Ernährung ungeeignet angesehen und deshalb im Handel und Verkehr nicht geduldet werden darf. Die Milchhändler seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die Güte der von ihnen feilgehaltenen und verkauften Milch verantwortlich sind. Sie müssen die Milch prüfen und verdorbene oder verfälschte Ware zurückweisen. — In Verdachtsfällen wende man sich an die zuständige Ortsbehörde oder unmittelbar an das Chemische Untersuchungsamt in Siegen, welches derartige Prüfungen kostenlos ausführt.

—* Sparkassensammlung für das Dortmunder Grubenunglück. Man schreibt uns: Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband hat eine Sammlung unter der Bezeichnung „Dortmunder Opferspende" beschlossen, an der sich alle deutschen Sparkassen beteiligen sollen. Die Sparkassen sind durch dieses Unglück besonders berührt. Die Grundlage allen Sparens ist die Arbeit, und hier haben fleißige Bergleute an der Front der Arbeit das Leben lassen müssen. Gerade die Schwerarbeiter machten vor dem Kriege einen großen Teil der Sparer aus. Die westfälischen Sparkassen werden sich der Sammlung mit besonderem Eifer annehmen. Die Landesbankstelle Dortmund hat sich mit einem Betrag von 10 000 Mark an die Spitze gestellt.

—* Die Auszahlung der Heeresrenten für Monat März erfolgt an den Postschaltern am 26. Februar, 8—11 vorm.

—* Erster deutscher Reichs-Kriegertag.

Nach Beschluß der 23. Vertreterversammlung des Deutschen Reichskriegertages „Kyffhäuser" vom 13. September v. J. soll der erste der zukünftig an geschichtlich denkwürdigen Stätten alljährlich abzuhaltenden deutschen Kriegertage in Leipzig am 18. Oktober 1925 am Völkerschlachtdenkmal stattfinden. Das vom Bezirk Leipzig des Sächsischen Militär-Vereins-Bundes, der die Vorarbeiten übernommen hat, aufgestellte Festprogramm kann als außerordentlich reichhaltig, würdig und vielversprechend bezeichnet werden. Für Sonnabend, den 17. Oktober, ist danach nach dem Empfang der Kameraden auf dem Hauptbahnhof die feierliche Ueberführung der Fahnen nach einer noch zu bestimmenden Halle, sodann am Nachmittage um 5 Uhr die Aufführung der von den Kyffhäusertagen im August vorigen Jahres noch in bester Erinnerung gebliebenen Aufführung des von Otto Riebicke verfaßten und vom Leipziger Kammermusikus Johannes Wagner vertonten Weihespieles „Heldenehrung" vorgesehen. Am Abend finden in verschiedenen Sälen „Deutsche Abende" statt. Der Hauptfesttag, der 18. Oktober, wird um 6 Uhr vormittags mit großem Wecken eingeleitet. Um 9 Uhr finden in allen Kirchen der Stadt Festgottesdienste statt. Um 11 Uhr stellt sich auf dem Meßplatz der große Festzug an, der um ½12 Uhr sich durch die Stadt nach dem Völkerschlachtdenkmal bewegen wird, wo eine Gedächtnisfeier zu Ehren der Gefallenen mit anschließender großer vaterländischer Kundgebung stattfinden wird. Hierauf werden im Ausstellungsgebäude Konzerte, Gesangs- und turnerische Darbietungen folgen. Um 5 Uhr findet eine Wiederholung der Aufführung der „Heldenehrung" statt. Um 7 Uhr beschließen Abschiedsfeiern in den Sälen und Hallen der Stadt die Veranstaltungen des Tages, die um 9 Uhr mit dem Zapfenstreich ausklingen. Der Montag soll mit Führungen durch Leipzig, Wanderungen über das Schlachtfeld von 1813 usw. ausgefüllt werden. Die Anmeldebogen werden den Vereinen Anfang April zugehen, doch werden schon heute die Kameraden in allen Teilen des Reiches zu der großen Veranstaltung nach Leipzig herzlich eingeladen und aufgefordert, schon jetzt zur Oktoberfahrt nach Leipzig zu rüsten und durch recht zahlreiche Teilnahme den Ersten Deutschen Reichskriegertag zu einem der großen Kriegervereinssache würdigen Erfolge zu verhelfen.

)!(**Banfe**, 23. Febr. In der Aussprache der Mitglieder des Landw. Ortsvereins bezw. Milchlieferanten kamen dieselben zu dem Beschluß, in anbetracht der Futtermittelpreise 2c. einen Milchpreis von vorläufig mindestens 25 Pfg. für das Liter ab Hof zu fordern.

Erndtebrück, 23. Febr. Die Kreisgruppe Siegen-Wittgenstein-Olpe des deutschen Forstbeamtenbundes feierte am Donnerstag den 19. Febr. im Saale des Herrn Patt ihr diesjähriges Winterfest. Nach einem einleitenden Marsch begrüßte Herr Oberförster Paletta im Namen der Kreisgruppe die Erschienenen und entbot seinen besonderen Gruß Sr. Durchlaucht Fürst Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg sowie dem Vertreter des fürstlichen Hauses zu Wittgenstein-Laasphe. Alsdann ergriff Se. Durchlaucht das Wort zu seinem Vortrag über die Frage der Kriegsschuldlüge. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Erschienenen den packenden Ausführungen und nicht endenwollender Beifall lohnte den trefflichen Redner. Die Berleburger Musikkapelle erfreute im weiteren Verlauf

---

„Ja, nun bin ich frei," wiederholte sie mit schwerem Atemzug und sah an ihm vorbei. Er betrachtete sie mit verzehrenden Blicken.

„Was wirst du tun?" fragte er leise.

Sie zuckte die Achseln.

„Weiß ich's? Ich bin so ruhelos, Klaus, mich leidet es nirgends lange. Vorläufig fahre ich zu Adele Wohrmann nach Donzdorf."

„Wo wir uns kennen lernten —"

„Und wo ich mein Glück verscherzte," sagte sie traurig. „Ach, Klaus, wenn ich nachdenke, was alles hinter mir liegt — wieviel Tränen ich schon geweint — wenn die gut machen könnten! Doch nichts Zweckloseres, als über Vergangenes grübeln — und so bettelarm bin ich doch nicht mehr, nun ich weiß, wie sehr du mich liebst. Ich werde mir einen Wirkungskreis suchen, in deinem Sinn, und in Arbeit und Pflicht leben! Und die Tage, an denen wir uns wiedersehen — ich werde öfter hierher kommen müssen, bis alles fertig ist — diese Tage sollen dann die Feiertage meines Lebens sein."

Da riß er sie wild in seine Arme, und auf ihren Lippen brannte sein Mund in heißem Kusse.

„O, du geliebtes Weib."

Sie fühlte sein Herz an dem ihren schlagen — eine kurze, selige Minute — dann hatte er sie allein gelassen.

*

Auf Althof ging alles den gewohnten Lauf.

Klaus dachte manchmal, es sei alles ein Traum. Des Morgens früh aufstehen, bis zur Erschöpfung aller Kraft arbeiten, abends todmüde ins Bett — nichts anderes gab es mehr für ihn.

Die Nachbarn sah er selten. Jeder hatte jetzt mit der Ernte zu tun; ihm war auch nicht nach Zerstreuung zumute — so stumpf und müde fühlte er sich.

Ellen beobachtete den Gatten. Ihr Zustand, der sie zu völligem Nichtstun verdammte, ließ ihr viel Zeit zum Nachdenken.

Sie sah, welche Last sie dem Manne sein mußte. Ihr fast übergroßes Feingefühl ließ sie namenlos darunter leiden. Wenn sie stürbe, welche Erlösung würde das für beide Teile bedeuten! Warum nahm Gott sie nicht zu sich?

Immer mehr spann sie sich in diesen Gedanken ein. Was war sie denn noch? Ein dürres Reis am Baume des Lebens. Sie wußte ganz genau, daß es nicht wieder anders mit ihr wurde.

Jetzt hörte sie auch die verzweifelte Ungeduld aus seiner Antwort, wenn sie ihn leise und schüchtern fragte: „Klaus, liebst du mich noch?"

Und da fragte sie ihn nicht mehr. — — —

Sie hatte es bei ihrer Mutter erreicht, daß diese sie nicht nach Althof zurückbegleitete, sie fuhr nach Friedrichroda. Ellen fühlte, wie wenig angenehm ihrem Manne die Gegenwart ihrer Mutter war.

Einmal hörte sie wie die Mamsell und der alte Löhnert unter ihrem Fenster miteinander sprachen. Sie achtete anfangs nicht darauf, bis Klausens Name fiel. Da merkte sie auf.

„Gott, ist das 'n Jammer mit unserem Herrn! Der schleicht so trübselig rum und redet kaum das Nötigste. Und besonders seit Baronesse Ruth fort ist — die munterte ihn wenigstens noch 'n bißchen auf! Wenn ich denke, was er für'n forscher, flotter Mensch gewesen ist, wie er noch Leutnant war, immer freundlich und lustig! Und so viel graue Haare hat er schon und ist noch nicht mal fünfunddreißig Jahre alt."

„Na, ist das 'n Wunder, Mamsellchen? Da soll der beste und vergnügteste Mensch nicht Trübsal blasen, wenn er so 'n Kreuz zu Hause hat. Er hat 'ne Frau und hat doch keine — ich will nichts gegen unsere Gnädige sagen, die ist gut wie keine zweite. Das Herz tut mir weh, wenn ich sie in ihrem Rollstuhl so rumfahren sehe — wie's Leiden Christi sieht sie aus. Dreiundzwanzig Jahre und nicht mehr gehen können! Lieber tot, als so hilflos und krank sein."

„Ja, wenn unsere Gnädige nicht mehr wäre, wär' es besser für unseren Herrn. Was hat er denn so?"

„Wissen Sie, Mamsellchen, was hier fehlt? Eine junge ordentliche Frau — so eine, wie Baronesse Ruth war. So muß unser Herr ja tiefsinnig werden. Und dem Kleinen fehlt auch 'ne Mutter; denn von seiner richtigen Mutter hat er doch nichts."

Die Stimmen der beiden verloren sich allmählich; aber ihr Gespräch blieb an Ellen haften. Große, schwere Tränen rollten ihr langsam über die schmalen, bleichen Wangen. Die Leute hatten recht, sie war hier überflüssig.

Wie eine feurige Schrift stand es vor ihren Augen: „Wenn unsere Gnädige nicht mehr wäre, wär's besser für unseren Herrn!"

Wenn sie ihm doch helfen könnte! Gern wollte sie ihm ja alles aus dem Wege räumen, was ihm peinlich war. Sie liebte ihn so grenzenlos; seine bloße Gegenwart machte sie froh und glücklich — ihrer Liebe war alles Selbsüchtige, Irdische abgestreift. Mit einem frohen Lächeln hätte sie für ihn sterben mögen.

Aber Gott war nicht barmherzig; er nahm sie nicht zu sich, so sehr sie darum betete.

Neidlos würde sie einer anderen den Platz gönnen. Sie hatte ja ein Glück genossen, an das zu denken sie in ihren kühnsten Träumen nicht gewagt hatte!

*

Es war ein warmer Tag, die Leute arbeiteten fleißig auf dem Felde, um die letzten Fuhren hereinzu bringen, da ein Wetter am Himmel stand.

Ellen hatte ihrer Pflegerin den Wunsch ausgesprochen, etwas zu essen; diese stand auf und ging hinaus, ihr den Nachmittagskakao zu kochen und ein Brötchen zurecht zu machen.

Wehmütig lächelnd blickte Ellen auf ihr Kind, das zu ihren Füßen mit einem großen, weißen Plüschbären spielte. Da flog ein Schmetterling durch das offene Fenster ins Zimmer. Jauchzend griff der kleine Klaus danach und lief hinterher, um ihn zu fangen; doch flink war der bunte Sommervogel wieder draußen.

Eilig kletterte Klaus auf den Stuhl am Fenster und von da auf die Fensterbank, um den Schmetterling noch zu erhaschen. Weit beugte er sich dann hinaus. „Fort!" sagte er dann bedauernd.

Lähmende Angst ergriff Ellen; eine unbedachte Bewegung, und er fiel zum Fenster hinaus, während Ellen, unfähig zu helfen, nur einige Schritte davon entfernt saß. Irr blickte sie um sich, sie konnte die Klingel nicht erreichen.

Mit zärtlichen Worten lockte sie den Knaben, um ihn nicht zu erschrecken. Doch dem behagte es auf seinem erhöhten, lustigen Standort gar zu gut. Er kam nicht herunter, sein ganzes Interesse galt den Vorgängen draußen, wie die Schmetterlinge flogen und die Bienen summten. Er jubelte laut und klatschte in die dicken Händchen.

Verzweiflung erfüllte Ellen; kam die Wärterin denn noch nicht wieder? Sie betete laut. Mein Gott, hatte sie denn noch nicht genug getragen? Wenn das Kind verunglückte — konnte sie ihrem Manne wieder in die Augen sehen?

Sie bemühte sich, aufzustehen — vergebens! Die gelähmten Füße versagten den Dienst; sie machte wahrhaft verzweifelte Anstrengungen — da warf sie sich mit dem Aufgebot aller Kräfte aus dem Stuhl heraus und zog sich auf dem Fußboden mühsam nach dem Fenster hin.

Der kleine Klaus machte verwunderte Augen, als er seine Mutter so sah. „Mami, spielen!" jauchzte er. An dem Stuhle richtete sich Ellen mühsam auf; es gelang ihr, das Füßchen des Kindes zu ergreifen und festzuhalten. So war er doch außer Gefahr.

(Fortsetzung folgt.)

des Programms durch ihre mustergültig vorgetragenen Weisen Herz und Ohr der Teilnehmer. In geselliger, echt kameradschaftlicher Weise blieb man noch bis zum Tagesgrauen beisammen.

Berleburg, 23. Febr. Der von der hiesigen Ortsgruppe der Technischen Nothilfe am Freitag im Westfälischen Hofe stattgefundene gut besuchte Vortragsabend war ein Bekenntnis der Wittgensteiner Bevölkerung zur Technischen Nothilfe. Nach Begrüßungsworten des Ingenieur Schaberg sprach Volkswirt Ostehr über das Thema: „Warum Technische Nothilfe." Der Vortrag ergab für die Anwesenden ein klares Bild über die Bestrebungen dieser großen Organisation. Landesunterbezirksleiter Auhagen führte den Zuhörern die Organisation und ihre Leistungen vor Augen und ergänzte die Ausführungen des ersten Referates. Beide Vorträge fanden lebhaften Beifall. Im Namen der Bürgerschaft sprach Stadtverordneten-Vorsteher Wilhelmi anerkennende Worte über die Technische Nothilfe und wünschte der hiesigen Ortsgruppe für ihren weiteren Ausbau die besten Erfolge zum Wohle des deutschen Volkes. Die Darbietungen wurden von Filmvorführungen über die Einsatztätigkeit der Technischen Nothilfe, sowie von technischen und Unterhaltungsfilmen wirkungsvoll ergänzt. Eine Entschließung zu Gunsten der Technischen Nothilfe wurde einstimmig angenommen.

Elsoff, 23. Febr. Unser seit Herbst 1918 hier amtierender Pfarrer Herr Winckler wird uns Mitte März verlassen, um von diesen Zeitpunkt ab eine Stelle beim evangelischen Presseverband zu übernehmen.

Girkhausen, 21. Febr. Dieser Tage weilten dem Wittg. Kreisbl. zufolge in Sachen Autopost Berleburg-Girkhausen zwei Vertreter der Oberpostdirektion hier, mit denen die Herstellung einer besonderen Unterstellhalle für den Postomnibus besprochen wurde. Der Bau der Halle wird gemeindeseitig derart beschleunigt werden, daß vielleicht schon am 1. März mit der Inbetriebnahme der Linie, zur Freude der ganzen Gemeindeeingesessenen, gerechnet werden kann. Wenn, wie wir hoffen, die Linie großen Zuspruch erhält, kann sogar mit der Stationierung eines zweiten Wagens gerechnet werden. — Uebrigens will, wie wir hören, die Postverwaltung zulassen, daß der Wagen in der Zeit, wo er nicht im fahrplanmäßigen Dienst fährt, auch Extrafahrten unternimmt.

Turnen * Spiel * Sport.

39. Gauturntag des Siegerland-Turngaues.

Der am vorletzten Sonntag in der Turnhalle des Turnvereins „Jahn" Siegen stattgefundene Gauturntag erfreute sich zahlreichen Besuches. Gauvertreter Textor eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten, gedachte der traurigen Lage unseres Vaterlandes und der wirtschaftlichen Not und erhoffte Besserung durch das Volk und die Turnerschaft. Die größte Hoffnung setzte er dabei auf die tatkräftige Mitwirkung der heranwachsenden Jugend. Hierauf erstattete der Versammlungsleiter den Jahresbericht. Danach zählt der Gau 62 Vereine mit 7877 Angehörigen, die sich wie folgt zusammensetzen: 783 Knaben, 277 Mädchen (schulpflichtig), 15—21 jährige: männlich 1792, weiblich 435, 22jähr. u. älter: 4496 männliche u. 94 weibliche.

Den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft erhielten: Aug. Mittelmann, Laasphe; Ludwig Rompel, Berleburg, und Robert Katz, Siegener Turnverein. Kassenwart Stötzel erstattete den Kassenbericht. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Personen. Zum Frauenturnwart wurde Arnold Braun, Eichen, zum Wart für das volkstümliche Turnen Faust, Eichen, und zum Schwimmwart Dr. Bensel, „Auf den Hütten", gewählt.

Als Veranstaltungen im Jahre 1925 sind vorgesehen: Vorturnertage für Turner am 3. 5. und 20. 9., für Turnerinnen am 10. 5. und 13. 9. in Siegen, Turnwarte-Versammlung am 13. 12. in Klafeld, Gauturnfest am 14. 6. in Herdorf, Werbeturnen in der Bismarckhalle am 8. 3., Gillerbergfest am 2. 8., Hermannslauf am 16. 8., Jugendtreffen am 28. 6 auf dem Giller, Jugendwarte- und Turnwartebesprechung am 1. 3. Der Einrichtung von Lehrgängen für Kampfrichter wurde zugestimmt. Bei dem Staffellauf zum Hermannsdenkmal sind 2 Läufe durch das Gaugebiet vorgesehen. Hierzu stellt der Gau 2100 Läufer.

Das Jugendtreffen auf dem Giller besteht aus strahlenförmiger Wanderung aller Gauvereine zum Giller, daselbst Abkochen, Dreikampf (Mannschaftskampf), turnerische Vorführungen — Frei-, Hantel-, Keulen- oder Stabübungen — Turnspiel und Turner- oder Wanderlied, Vortrag aus der vaterländischen Geschichte und gemeinsame Freiübungen und Gesänge. Die beste Mannschaft erhält einen Wimpel. Strengstes Alkohol- u. Rauchverbot, auch für die Erwachsenen, wird ausgegeben. Die Gruppen der Jugendbewegung mit ihren Zupfgeigen-Abteilungen sollen auch hierzu eingeladen werden. So wird sich der neue Geist der Jugend der Deutschen Turnerschaft betätigen.

Das Gauturnfest in Herdorf besteht aus Geräte- und volkstümlichen Kämpfen für Turner und Turnerinnen, Altersturnen, Vereins- und Musterriegen-Turnen, Sondervorführungen und Ringen. Bei den Kämpfen kann sich ein Turner nur an einem Kampf beteiligen. — Eine lebhafte und teilweise erregte Aussprache erbrachte die Bestimmung der Gausteuer. Man einigte sich schließlich auf 1.50 M. für Kopf und Jahr, wovon 1.25 M. an den Kreis bezw. die D. T. zu zahlen sind.

Nun gilt es für die einzelnen Vereine, zu zeigen, daß sie würdig sind, der größten, Leibesübungen treibenden Körperschaft anzugehören, die in ihrer Vielseitigkeit von keinem anderen Verband auch nur annähernd erreicht wird. Frei von Religion und Politik betätigt sich die Deutsche Turnerschaft.

„Gut Heil!" F.

Fußball.

Norddeutschland Pokalsieger. Die Endrunde um den Bundespokal, die gestern in Hamburg zwischen Nord- und Süddeutschland ausgetragen wurde, gewann überraschender Weise der Norden mit 2:1.

Um die Westdeutsche Meisterschaft. Rheydter Spielverein—Sportfreunde Siegen 3:0. Düsseldorfer SC. 99 — Kurhessen Kassel 4:0.

Um die Süddeutsche Meisterschaft. 1. FC. Nürnberg—Stuttgarter Kickers 1:0. FSpV. Frankfurt — SpV. Wiesbaden 2:1.

Vermischtes.

Hagen, 21. Febr. Gestern mittag gegen 1 Uhr wurden im Tunnel zwischen Altena und Werdohl von dem Personenzug 1249 vier Rottenarbeiter überfahren und getötet. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. Wahrscheinlich sind die Arbeiter aus den Nischen, in die sie beim Herannahen eines Güterzuges getreten waren, zu früh herausgegangen. Durch das starke Geräusch des Güterzuges haben sie das Warnungssignal für den Personenzug überhört und wurden so überfahren.

Verhaftung eines Archivdiebes. Wegen fortdauernden Archivdiebstahls wurde in Berlin der Privatgelehrte Dr. Karl Hauck und sein Freund verhaftet. Bei den Diebstählen handelt es sich u. a. um eine Krönungsurkunde aus dem 11. Jahrhundert, um handschriftliche Haushaltaufzeichnungen der Königin Luise und um einen Federkiel, mit dem Friedrich der Große geschrieben hat.

Schweres Bergwerksunglück in Amerika. Nach einer Meldung aus Newyork sind bei einem Bergwerksunfall in Sullivan 51 Bergleute ums Leben gekommen.

Die Pest in Rußland. Laut dem amtlichen Bericht der Gesundheitskommission sind in Rußland 25 000 Personen an der Pest zugrunde gegangen.

Bau der Zugspitzenbahn beschlossen. Die bayerische Regierung hat den Bau einer Bahn auf dem Ostgipfel der Zugspitze nach den Plänen des Ingenieurs Cathrein genehmigt.

„Los Angeles" soll nach England fahren. Nach einer Mitteilung des Admirals Moffet tritt das Luftschiff „Los Angeles", der frühere Z. R. III, die neunzehnte Reise nach den Bermudas-Inseln an, eine Post im Gewicht von 200 Pfund mit sich führend. Moffet erklärte, es sei möglich, daß der Zeppelin im nächsten Sommer nach England fliege.

Der französische Botschafter in Moskau hungert. Der neue französische Botschafter in Moskau, Herbette, ist anscheinend fortgesetzten Schwierigkeiten ausgesetzt. Nach einer Meldung sieht er keine Möglichkeit, sich auf dem Markt in Moskau angemessen zu verpflegen. Er hat daher Anweisung gegeben, daß alle Lebensmittel für seine Familie und das Botschaftspersonal von jetzt ab durch Kurier von Paris herangeschafft werden.

Der Wiederaufbau des vom Erdbeben zerstörten Yokohama. Nach Meldungen aus Yokohama haben die Japaner ihre Hauptstadt, die zum größten Teil durch Erdbeben im September 1923 zerstört worden war, mit außerordentlicher Energie wieder aufgebaut. Innerhalb von 17 Monaten ist eine neue große Stadt entstanden. Durch das Erdbeben und die Brände wurden 73 435 Häuser zerstört, verschont blieben nur 19 800, das sind 21 Prozent. Infolgedessen verminderte sich auch die Bevölkerung von Yokohama beträchtlich. So betrug nach der Katastrophe die Einwohnerzahl von Yokohama 75 000 gegen 450 000 früher. Heute ist diese Bevölkerungsziffer jedoch wieder vollständig.

Eine aufregende Zirkusprobe. In einer Menagerie in Nimes in Frankreich kam es am letzten Donnerstag zu einem aufregenden Kampf zwischen zwei Elefanten und einem Nilpferd. Es handelte sich um eine Probe für die Abendvorstellung. Bei dieser Tiernummer wirkten außer den drei Tieren auch noch zwei Ponnys mit. Während der Probe stürzten sich plötzlich die beiden irgendwie wütend gewordenen Elefanten auf das Nilpferd. Zwischen den drei Tieren kam es zu einem fürchterlichen Kampf. Trotz aller Bemühungen des Personals waren die Tiere nicht auseinanderzubringen. Die Elefanten versetzten dem Nilpferd heftige Schläge mit den Rüsseln, wobei sie vergeblich versuchten, das Nilpferd zu Boden zu drücken. Das Nilpferd aber wich nicht, sondern biß plötzlich einem der Elefanten ins Bein und zerbrach ihm den Fuß mit seinen Zähnen. Dann erst gelang es dem Personal, die wütenden Tiere auseinander zu bringen.

Bauernurteil über das Damenhandtäschchen. Folgendes amüsante Geschichtchen von einem biederen Bauersmann, der in etwas recht derber Weise seine Meinung über städtische Firlefanzerei zum Ausdruck brachte, deren es ja so viel in der Stadt gibt und worüber der Landbewohner mit Recht seine eigene Meinung haben muß, macht gegenwärtig die Runde im Osnabrücker Land. Vor einem Amtsgericht in der Nähe von Osnabrück mußte, dem „Westfälischen Bauer", dem Organ des Westf. Bauernvereins, zufolge, ein biederes Bäuerlein erscheinen, das in der Elektrischen, man höre und staune — eine Dame der oberen Zehntausend geohrfeigt hatte. Der Richter fragte den Bauern, wie er denn, ohne gereizt oder beleidigt worden zu sein, zu einer solch unerhörten Tat sich habe hinreißen lassen können. Hierauf ließ sich der wackere Landmann folgendermaßen aus: „Ich sitze in der Elektrischen, die Frau hier — er wies auf die Zeugin und Nebenklägerin — mir gegenüber. Der Schaffner kassiert den Fahrpreis. Die Frau macht das Handtäschchen auf, nimmt das Geldtäschchen heraus, macht das Handtäschchen zu, macht das Geldtäschchen auf, nimmt das Fahrgeld heraus, macht das Geldtäschchen zu, macht das Handtäschchen auf, legt das Geldtäschchen hinein, macht das Handtäschchen zu und nimmt den Fahrschein in Empfang. Macht das Handtäschchen auf, langt das Geldtäschchen heraus, legt den Fahrschein hinein, macht das Geldtäschchen zu, legt es in das Handtäschchen und macht das Handtäschchen zu. Gleich darauf kommt ein Kontrolleur und verlangt den Fahrschein zu sehen. Die Frau macht das Handtäschchen auf, nimmt das Geldtäschchen heraus, macht es auf, greift den Fahrschein heraus, zeigt ihn vor, legt ihn wieder hinein, macht das Geldtäschchen zu, legt es in das Handtäschchen zurück und macht dieses zu. Dann mußten wir umsteigen. Ich kam wieder dieser Frau gegenüber zu sitzen. Der Schaffner kommt, um das Fahrgeld zu kassieren. Die Frau macht das Handtäschchen auf, nimmt das Geldtäschchen heraus, macht das Handtäschchen zu . . ." — „Um Gottes willen, hören Sie auf!" ruft hier der Richter. Da kann man ja verrückt werden!" — „Jaaa," sagt tiefaufschnaufend der alte Bauer und sieht sich im Kreise um, „das hab ich mir auch gedacht — und da hab ich ihr eine runtergehauen." — Die Heiterkeit, der sich auch der Richter nicht entziehen konnte, war groß, und der wackere Landmann kam mit einer geringen Geldstrafe davon, zumal auch die malträtierte Zeugin bezw. Nebenklägerin sich von der allgemeinen Heiterkeit nicht ausschloß.

Allerlei Wissenswertes. In Siebenbürgen hat man ein 2000 Jahre altes noch gut erhaltenes Pumpenrohr aus Tannenholz gefunden, ein Beweis, daß wassergesättigtes, vor Luftzutritt geschütztes Holz eine unbegrenzte Lebensdauer hat

In Vorderindien hat man Reste einer 5000 Jahre alten indischen Kultur ausgegraben, die auf einer hohen Stufe stand.

In China werden die Ballsäle in Quadrate eingeteilt, von denen jedes ein anderes Zeichen erhält. Bleibt der Tänzer nicht in dem ihm angewiesenen Quadrat, so wird er vom Tanz ausgeschlossen.

Jedes Jahr werden in England 500 Millionen Aspirintabletten verbraucht.

Im Amazonenstrom gibt es Aale mit so so starker elektrischer Kraft, daß sie damit einen Mann betäuben können.

Die Bibel ist das meistgelesene Buch der Welt. Allein im vergangenen Jahre wurden in allen Erdteilen 30 Millionen Exemplare verkauft.

Die saubersten von allen Tieren sind das Opposum und die Katze. Danach folgen die Löwen und die Tiger.

Die Wirkung des wichtigen Herzheilmittels Digitalis (Fingerhut) wurde von schottischen Schäfern entdeckt.

In Spanien werden zum Tode Verurteilte durch Erdrosseln hingerichtet.

Händel hat sein Oratorium „Messias" in 24 Tagen komponiert.

Der Sirius ist von der Erde rund eine Million mal weiter entfernt als die Sonne.

Der Gesamtvorrat der bis jetzt gefundenen Diamanten wird auf 38 000 Kilogramm geschätzt, deren Wert etwa 30 Milliarden Goldmark ist.

Napoleons Lieblingsbuch war Goethes „Werther". Er nahm diesen Roman auf seinen Feldzügen mit und hat ihn nachweislich siebenmal gelesen.

Laaspher Allerlei.

2] Von Karl Hartnack.

2. Die verstockte Medizin.

Der Wirt Hammer im Salzmagazin und der „Fawerike" hatte einen Knecht mit Namen Hannes, der Hannes einen verstopften Leib und der „schwarze Hofrat" ein gutes Abführmittel, „alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll".

„Na, Hannes, wie gedd's?" fragt der Herr, nachdem der Hannes einigemal von dem Mittel genommen haben mußte.

„Ned besser, Harr; es es'e verstockde Medezi." Der Hannes war nämlich aus Puderbach.

— — —

Nach einigen Stunden geht der Herr, den Knecht zu suchen. Auf dem Hof ist er nicht, auch nicht in seiner Stube. Endlich findet er ihn im Pferdestall. Der Hannes steht gekrümmt da und klammert sich mit beiden Händen an die Rause. Im tollen Wirbel einer unaufhörlichen Wirkung kann er nur noch angstvoll und halb gebrochen stöhnen: „O Harr, ich starwe!"

Er hatte das Glas mit der verstockten Medizin gluck—gluckgluck auf den Hals genommen und ausgetrunken.

3. Jungfern.

Deutsch ist eine lebende Sprache. Gebräuchliches veraltet; Neues kommt auf und geht eine Weile stolz einher, bis es ganz Neuem den Platz räumen muß. Das erfuhr auch in Laasphe ein Fremdling um die Zeit, als man das Wort Jungfer in die Rumpelkammer stellte und „Mamsell" Mode wurde. Er steht in einer Haustür und erkundigt sich bei der Magd, ob die Jungfern Kröck zu sprechen seien.

„Haha," belehrt ihn das Kind vom Land lachend und ein wenig von oben herab, „wie lange sei inse Mamsells schonn kä Jonfern mih!"

4. Auf Tod und Leben.

Die beiden waren sich spinnefeind, Zore Leps und das Boldche. Einmal wieder zieht der Leps an der Werkbank übers Boldche los und erboßt sich dabei so, daß es grauslich anzuhören ist und schrecklich anzusehen. Je mehr die Frau in ihrer Sorge beruhigende Worte spricht, umso wilder wird der Mann, sodaß alle Angehörigen fürchten, es möchte in nächster Zeit ein Unglück geben.

Just im selben Augenblick muß das Boldche von seinem Schicksal am Haus vorbeigeführt werden. Ihn sehen und Knieriemen, Schuh, Pinne und Hammer hinwerfen, ist eins. Mit zwei wilden Sätzen springt Leps zum offenen Fenster, um auf diesem kürzesten Weg das unglückliche Boldche zu zermalmen. Dabei stößt er gräßliche Worte aus. Indem er aber mit der Rechten das Fensterkreuz faßt und die Beine über die Brüstung schwingen will, Frau und Kinder in der Angst vor dem, was sich im nächsten Augenblick ereignen muß, aufschreien, die Leute in der Gasse verblüfft auf den außer sich geratenen Mann schauen und das Boldche entschlossen Kampfstellung nimmt, brüllt Leps mit fürchterlicher Stimme: „Ehr Läire, packt mich feste, sonst schlon ichs Boldche dod!"

Man muß ihn wohl gepackt haben, denn das Boldche ist ganz heil wieder nach Hause gekommen.

5. Und sie bewegt sich — nicht.

Also spricht am Morgen Schütz Liese zu seinem Bruder Ludwig: „Im de Middog rem sei'n ich med d'm Wage do; da wersch'des wohl soweid hon." Nämlich das Heu gewendet und zum Aufladen in Häifte zusammengerecht. Ueberhaupt gab im Haus Schütz das Liese den Ton an; der Bruder Ludwig war ein Lorges.

Wie am Mittag Liese mit dem Wagen kommt, liegt Ludwig auf der Wiese und schläft, und das Heu ist nicht ein einziges Mal gewendet worden. Wie eine Otter fährt die Schwester auf den Bruder los, haut ihm mit der Geißel eins über die Beine und schreit ihn an, warum er nichts geschafft habe. Erschrocken reißt Ludwig die Augen auf.

„Bschd!" sagt er dann geheimnisvoll, indem er den Oberkörper langsam aufrichtet. „Liese, ich honn e Endeckinge gemochd, die es' m'r mieh werd wie's ganze Hei."

Liese blickt ihn unsicher an und weiß nicht recht, was es dazu sagen soll. Ludwig aber zeigt auf ein Hölzchen, das senkrecht in der Wiese steckt da, wohin im Schlaf seine Augen gerichtet waren. „Guck dos Helzche oo," sagt er wichtig, „dodren steckd's! Do werd immer gesäd, de Ere drehde sich. Es es' ned wohr. Desen Morge frih honn ich des Helzche ii de Wesse gesteckd on mich off derre Seire geläd. Wenn sich de Ere werklich drehe ded, hädd ich de Middog drewwe voom Helzche läige misse. Gepeffe! Ich log noch so, wie ich mich geläd hadd."

— — —

Merkts euch, ihr Galilei, Kopernikus, Kepler, Newton u. Anhang!

Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Oder war der Ludwig doch am Ende was anders als ein kindlich Gemüt?

6. Heimweh.

„Na, Willem, du best jo schonn werrer emol do. Du häldst's iim Siggerland wohl nedd lange oo emm Stecke aus?"

„Ja, wäßd de, Krestjan, wenn ich m'r ii Sigge de blaue Himmel oosieh' on dänke oo Kanstäs Fretz sei große Schnäbse, da räißd's mich häm."

(Die Wirtschaft von Fritz Kanstein war, wie mir berichtet worden ist, die spätere Bennersche vorm Tor.)

7. Bei Altefelds.

Altefelds Hermann hatte sich als Auswärtiger in Laasphe niedergelassen und daselbst geheiratet. Darum sprach er allmählich ein spaßiges Kauderwälsch aus schlechtem Hochdeutsch, der mitgebrachten und der Laaspher Mundart. Dazu kam, daß die Familie auch sonst Anlaß zur Belustigung gab. Kein Wunder darum, daß sich Altefeldsche Unterhaltungsproben bis in eine spätere Zeit hinein erhalten haben und manches Wort Hermanns zum geflügelten geworden ist.

Der Vater: „Der Besenstiel ist geborsten. Aber was machts? Er war morwe."

— — —

„Willemche, mei Männche, du (tu) mer einmal den Gefalle on bräng m'r emol das Wossemche dorther."

— — —

Vater: „Lowische, wo es' die Borschde?"
Luischen: „D's Kallche hodd se gehadd."
Vater: „Kallche, wo es' die Borschde?"
Karlchen: „D's Lowische hodd se gehadd."

— — —

Mutter: „Sei du stell, Kallche, du kriest aach e klä Waffelche med em Griebche!"
Karlchen (trotzig): „I well kä gä Wäwäwä med änem Bibi!"

(Fortsetzung folgt.)



Sportverein Wittgenstein 1919

Am **28. Februar 1925** findet im „Westfälischen Hof" ein

Werbeabend

statt, verbunden mit **Theater, Verlosung** u **gemütlichem Beisammensein.** Lose berechtigen zum unentgeltl. Eintritt.

Fischer & Schreiber

Baugeschäft

Nieder-Laasphe i. Westf.

Reelle und fachmännische Arbeiten wie:

Ausführung von Hoch- und Tiefbauten,
Betonarbeiten,
wasserdichte Arbeiten,
innere und äußere Putzarbeiten

in jeder Ausführung.

Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen.

Konfirmations-Anzüge

in allen Farben und Dessins von

18 Mark an.

Herren-, Burschen-, Knaben-Anzüge

vorteilhaft u. billig, ferner einen

Posten Hosen für Knaben

verkaufe weit unter Preis.

Max Rosenbaum,

Laasphe, Königstr. 24.

Immer willkommene

Geburtstags-Geschenke für die Jugend

sind die Heimatbücher

Harold der Zigeunerkönig
Fritz der Hammerschmied
Hans von der Hube
Siegerländer Sagen.

In Vorbereitung ist die Herausgabe der **„Wittgensteiner Sagen."**

Zu beziehen vom Verlag der Siegener Zeitung — Geschäftsstellen Obergraben 5/1 und am Bahnhof 6 — und durch alle Buchhandlungen.

Lotte

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens,

unseres fünften Kindes, zeigen wir voll Dank und Freude an.

Pfarrer Hans Balke und Frau
Adelheid geb. Voswinckel.

Hamm, den 18. Februar 1925.



„Was kostet der Java?"
„Drei Mark fünfzig, Frau Muth."
„Dann nehm' ich „Aguma",
Der ist billig und gut!"

AGUMA, der neue Gersten-**KAFFEE**
Deutsches Reichs-Patent 337168
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Hühnerhalter! Achtung! Landwirte!

Fettknochenschrot,

enthaltend 26,03 % Protein, 8,80 % Fett, 43,27 % phosphorsauren Kalk, ist nicht nur ein Kraftfuttermittel von enormem Nährgehalt, sondern auch ein natürliches Medikament, um die Knochenbildung und besonders die Eierproduktion in ungeahnter Weise zu fördern.

Fettknochenschrot eignet sich für Hühner, Enten, Kücken, Hunde, Schweine u. Tauben.

Gebrauchsanweisung liegt jeder Sendung bei.

Fettknochenschrot wird bei mir hergestellt und erfolgt keinerlei Mischung und warne ich vor vielfach im Handel befindlichem billigen, entfetteten und entleimten Knochenschrot, denn es enthält nur phosphorsauren Kalk.

Fettknochenschrot zu beziehen von

Ed. Cronau, Knochenmühle,
Telef. 68. **Laasphe.** Feldstr. 11.

Offeriere alle Arten und Sorten:
Obstbäume in jeder Preislage und Stärke, sowie **Coniferen, Alleebäume, Ziersträucher** und **Beerenobst.**

Spezialität:
Neuanlage von Parks, Villen-, Haus-, Obst- und Gemüsegärten.

Kostenanschläge werden jederzeit unentgeltlich angefertigt.

Joh. Balzer, Gartenbaubetrieb,
Buchenau, Krs. Biedenkopf, Tel. 15 Buchenau.

Weiße Woche!

Bis zum 28. Februar gebe ich auf alle Weißwaren bei Barzahlung

10 % Rabatt.

Sie finden bei mir ein sehr reich sortiertes Lager in allen weißen Waren von der einfachsten bis feinsten Ausführung zu sehr billigen Preisen.

Riesen-Auswahl!

Georg H. Hahn, Biedenkopf.

Stadtverordnetenversammlung

am Dienstag den 24. Februar 1925, nachm. um 6.30 Uhr im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Einführung und Verpflichtung der Stadtverordneten.
2. Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.
3. Wahl des Schriftführers und dessen Stellvertreter.
4. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl vom 11.1.1925.

Laasphe, den 19. Februar 1925.

Der Bürgermeister: J. V. Mittelmann, Beigeordneter.

Saat- u. Speisekartoffeln

gelbe Industrie

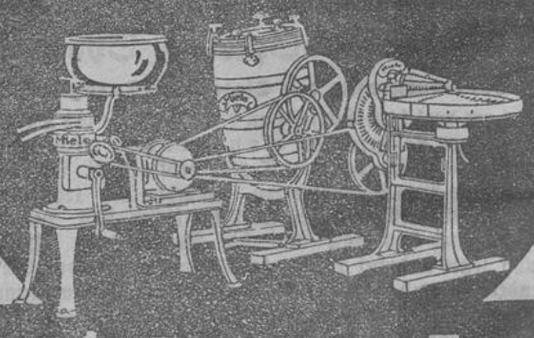
liefert zum billigsten Tagespreis und nimmt Bestellungen entgegen

H. Seibel, Laasphe, Bahnhofstr.
Fernspr. 67.

Original Miele

Kleinmolkerei

Die beste Einnahmequelle für den Landwirt.
Das Ideal jeder Gutsfrau.



Mielewerke

Aktiengesellschaft

Grösste Spezialfabrik Deutschlands

Gütersloh i. Westf.

Zweigfabrik Bielefeld

Husten Sie?

so versäumen Sie keine Minute u. kaufen Sie die von Millionen tägl. gebrauchten **Kaiser's Brust-Caramellen!** Sie helfen Ihnen bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten,** daher hochwillkommen jedem.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

7000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser-Caramelle im Munde haben. **Paket 30 Pfg., Dose 80 Pf.** — Achten Sie auf die Schutzmarke **3 Tannen.**

Zu haben bei: **L. Hoch Wwe.,** Cond., Laasphe.
C. Schröder, Cond., Laasphe. **Fritz Betz,** Kolw., Feudingen.



Turnverein Niederlaasphe

Dienstag den 24. Febr., abends 8½ Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.

Der Vorstand.

---

2 kl. **irische Rundöfen,** 1 gr. **Dauerbrandofen** und eine **eiserne Bettstelle** mit Spiralfedermatratze billig zu verkaufen.

Hotel Fasanerie, Laasphe.

Ein noch gut erhaltener

Erntewagen

preiswert zu verkaufen.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Wittg. Ztg.

Sämtl. Drucksachen

liefert preiswert

Buchdruckerei E. Schmidt

Liebe, Liebe wolleſt ſenden
Du allen Menſchen jeder Zeit,
Dann wirſt Du auch an all'n Enden
Dank ernten bis in Ewigkeit.

Mach dem Nächſten keinen Aerger,
Laß Mißgunſt, Gehäſſigkeit,
Denke ſtets daran, wenn auch er
Sich freut der Aufrichtigkeit.

Denk, wenn er an allen Tagen
Einen Ehrenrock getragen,
Eine Angſt ihn nicht geplagt —
Wenn er ward nicht angeklagt.

Laß das Licht durch Deine Taten
Stets leuchten jetzt und immerfort,
Denn ich kann und darf Dir raten:
Meid' das Dunkel! — Bekannt im Ort. — **-eh.**

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienst in Laasphe
Mittwoch, 25. Februar.
8 Uhr: Passionsgottesdienst
P. Bauer.